Franz Wester
Individualisierung als Grundbegriff in der Unterrichtsentwicklung
- Klärungen

Landesinstitut für Schule Bremen

Unterrichtsentwicklung

Kompetenzraster

Lernbüro

Leistungs-
rückmeldung

Förderung

Selbstverantwortung

Individualisierung

Kompetenz
vs.
Qualifikation

Differenzierung

Lehrerrolle

Werkstatt

Heterogenität

Wochenplan

Methoden-
vielfalt

Bildungs-
standards

Lernlandkarten

Coaching

Instruktion

Beratung

Gütekriterien

Diagnose

Kognitive
Aktivierungn

Projekte

Selbststeuerung

LIS
Landesinstitut
für Schule
Bremen

Heterogenität - Individualisierung

„Wenn Schulen auf die Heterogenität ihrer Schülerinnen und Schüler eingehen, kann das auf vielfältige Weise geschehen: durch Differenzierung im Unterricht, durch Wahlangebote, durch außerschulische Lerngelegenheiten und durch individuelle Fördermaßnahmen. Der Begriff Individualisierung hingegen impliziert bereits eine einschränkende Zweckbestimmung: das bessere Eingehen auf die besonderen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Einzelnen im Unterricht“

(von der Groeben, 2008)

Landesinstitut für Schule Bremen

Individualisierung als Grundbegriff in der UE

Konsequenzen aus der Heterogenität

Heterogenität

Differenzierung

Diagnose
Förderung

Leistungs-
rückmeldung

LIS
Landesinstitut
für Schule
Bremen

Diagnose

Funktion für den Unterricht/Grenzen

„Die in Psychologie und Pädagogik entwickelten Konstrukte zur Beschreibung interindividueller Unterschiede sowie die daraus entstandenen Diagnose-Instrumente bilden nur einen Teil der Unterschiede zwischen den Menschen ab. Aus diesem Grunde ist ihr Nutzen bei der Gestaltung von Lernumgebungen und bei der Zuordnung von Schülern zu diesen Lernumgebungen begrenzt.

Personenbezogene Diagnosen, aus denen keine gezielten Handlungsempfehlungen abgeleitet werden können, sind nicht hilfreich, sondern diskriminierend.“

(E. Stern, Schubladendenken, Intelligenz und Lerntypen; in: Heterogenität, Friedrich Jahresheft 2004; S. 39)

Landesinstitut für Schule Bremen

Diagnose

Fragen zu kognitiven Voraussetzungen

- **Welche Routinen müssen beherrscht werden?**
- **Welche Begriffe müssen verstanden und welche Fakten müssen bekannt sein, damit ein bestimmtes Lernangebot genutzt wird?**
- **Wie könnte das Wissen aussehen, das einige Schüler bereits mitbringen?**
- **An welche Art von Wissen kann man anknüpfen?**
- **Wo liegen die Quellen für Missverständnisse?**
- **Welche unterschiedlichen Möglichkeiten gibt es, einen bestimmten Sachverhalt auszudrücken?**
- **Welche Veranschaulichungsformen** können angeboten werden?“

(E. Stern, Schubladendenken, Intelligenz und Lerntypen; in: Heterogenität, Friedrich Jahresheft 2004; S. 39)

Landesinstitut für Schule Bremen

Individualisierung als Grundbegriff in der UE

Konsequenzen

Heterogenität	Individualisierung
Differenzierung	Selbstverantwortung Selbststeuerung
Diagnose Förderung	Lernumgebungen: Lernbüro/Werkstatt Projekt
Leistungs- rückmeldung	(neue) Instrumente: Kompetenzraster Lernlandkarten

Individualisierung

Kriterien: Selbststeuerung durch Schüler/innen

In der Lernsituation müssen Spielräume für die selbstständige Festlegung von Lernzielen, Lernzeiten und Lernmethoden vorhanden oder erschließbar sein.

Der Lernende muss diese Spielräume wahrnehmen und tatsächlich folgenreiche Entscheidungen für das eigene Lernen treffen und diese wenigstens teilweise im Lernhandeln realisieren.

Der Lernende übernimmt (vor allem bei auftretenden Schwierigkeiten) die Rolle des sich selbst Lehrenden (Selbstinstruktion).

Die lernrelevanten Entscheidungen müssen zumindest teilweise auch subjektiv als persönliche Verursachung der Lernaktivitäten und der Lernergebnisse erlebt werden und somit im Ansatz Selbstverantwortlichkeit für das eigene Lernen einschließen.

(nach Weinert/Edelmann)

Individualisierung

Selbstverantwortung der Lerner

„Eigenverantwortliches Lernen geht mit der Notwendigkeit einher, lernkompetent zu werden und individuelle, selbst gesteuerte Formen der Lern- und Wissensorganisation zu realisieren. Der Lerner ist es, der sein Lernen direkt oder indirekt steuert und seine Lernpraxis mitverantwortet.“

(U. Hameyer, M. Fügmann, Sich selbst steuern; in: Lernende Schule, Heft 45, 12. Jg.; S. 10)

Instrumente zur Unterstützung der Selbsteinschätzung und Planung des individuellen Lernweges:

Kompetenzraster
Lernlandkarten
Wochenplan
Pensenbuch
……

Landesinstitut für Schule Bremen

Lerncoaching

„Lerncoaching unterstützt und begleitet (…) Lernen auf vereinbarter Basis in geeigneten Lern- und Beratungssettings durch Methoden induktiver Beratung und Intervention mit dem Ziel, Aufgaben, Probleme, Situationen und Herausforderungen beim Aufbau und bei der Erweiterung von Lernkonzepten, Selbstmanagement und Wissensorganisation bewältigen zu können.“

(U. Hameyer, W. Pallasch, Beratung als Lernhilfe; in : Lernende Schule, Heft 45, 12. Jg.; S. 4)

„Eine authentische, nachhaltig befriedigende Bearbeitung und Lösung kann nur dann erfolgen, wenn die persönliche, individuelle Weltsicht des Coachee, dessen subjektive Konstrukte, Selbsteinschätzungen und Konnotationen als Basis für den Lerncoachingprozess verstanden und genutzt werden.“

(R. Petersen, I. Petersen, W. Pallasch, Professionelle Gesprächsführung im Lerncoaching; in: Lernende Schule, Heft 45, 12. Jg.; S. 16)

Landesinstitut für Schule Bremen

Individualisierung als Grundbegriff in der UE

Konsequenzen

Heterogenität

- Differenzierung
- Diagnose
  Förderung
- Leistungs-
  rückmeldung

Individualisierung

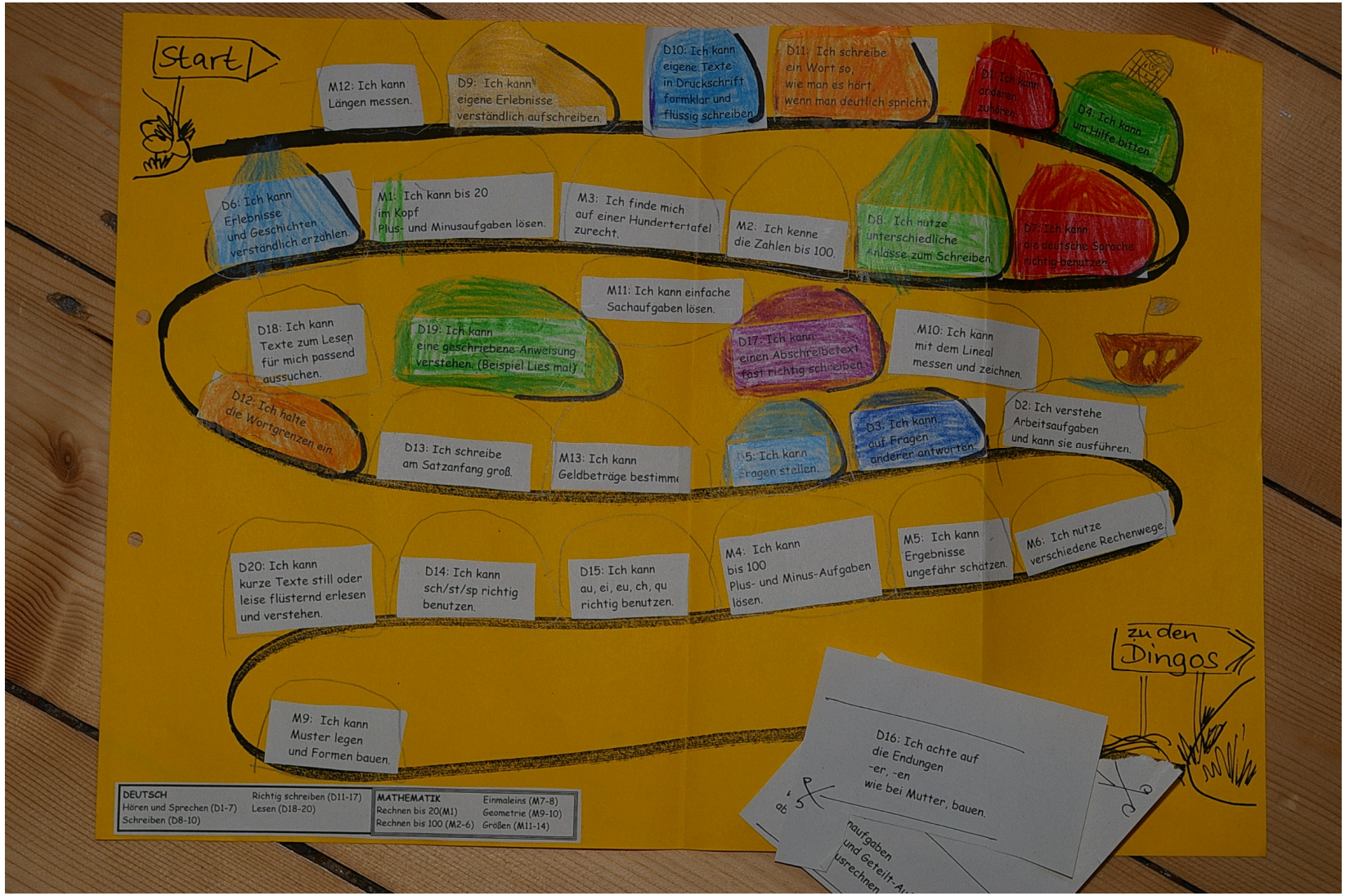
- Selbstverantwortung
  Selbststeuerung
- Lernumgebungen:
  Lernbüro/Werkstatt
  Projekt
- (neue) Instrumente:
  Kompetenzraster
  Lernlandkarten

Wandel der Lehrerrolle:
von Instruktion zu Beratung/Coaching

LIS
Landesinstitut für Schule Bremen

Lernlandkarten

Beispiele



Lernlandkarten

Beispiele

Landesinstitut für Schule Bremen

Lernlandkarten

Beispiele

Landesinstitut für Schule Bremen

LernLandKarte: Marcel

Wir haben einen großen Clown gemalt, der mit Zahlen jongliert. Der große Clown kann gut mit Zahlen umgehen, das Rechnen fällt ihm ganz leicht.

Landesinstitut für Schule Bremen

Verbindliche Anforderungen am Ende der Känguruzeit

Deutsch

Hören und Sprechen:

	✓	
D1: Ich kann anderen zuhören.	✓	
D2: Ich verstehe Arbeitsaufgaben und kann sie ausführen.	✓	
D3: Ich kann auf Fragen anderer antworten.	✓	
D4: Ich kann um Hilfe bitten	✓	
D5: Ich kann Fragen stellen.	✓	
D6: Ich kann Erlebnisse und Geschichten verständlich erzählen.	✓	
D7: Ich kann die deutsche Sprache richtig benutzen.		

Schreiben:

	✓	
D8: Ich nutze unterschiedliche Anlässe zum Schreiben.	✓	
D9: Ich kann eigene Erlebnisse verständlich aufschreiben.	✓	
D10: Ich kann eigene Texte in Druckschrift formklar und flüssig schreiben.	✓	

Richtig schreiben:

	✓	
D11: Ich schreibe ein Wort so, wie man es hört, wenn man deutlich spricht.	✓	
D12: Ich halte die Wortgrenzen ein.	✓	
D13: Ich schreibe am Satzanfang groß.		
D14: Ich kann sch/st/sp richtig benutzen.		
D15: Ich kann au, ei, eu, ch, qu richtig benutzen.		
D16: Ich achte auf die Endungen –er, -en wie bei Mutter, bauen.		
D17: Ich kann einen Abschreibetext fast richtig schreiben.	✓	

Lesen:

	✓	
D18: Ich kann Texte zum Lesen aussuchen.	✓	
D19: Ich kann eine geschriebene Anweisung verstehen. (Beispiel Lies mal)		
D20: Ich kann kurze Texte still oder leise flüsternd erlesen und verstehen.	✓	✓

Aufgabe:

1. Lies alle Anforderungen.
2. Kreuze alle Anforderungen an, die du erfüllst (Spalte ✓).
3. Wähle 1 oder 2 neue Anforderungen aus, die du erlernen willst.

LIS
Landesinstitut für Schule Bremen

Unterrichtsplanung
Kompetenzstufen

Kompetenzen / Stufen	Dokumentationen mit Software erstellen
Kennen	Ich kenne verschiedene Funktionen der Software aus den ausgehändigten Skripten.
Verstehen	Ich kann mit den verschiedenen Software-Funktionen die vorgegebenen Beispiele nachvollziehen.
Auf eigene Arbeiten übertragen	Ich kann gezielt meine eigenen Dokumentationsaufgaben mit Software lösen.
Neue Funktionen erarbeiten und vermitteln	Ich kann neue Funktionen selbständig erarbeiten und an meine Mitschüler weitergeben.

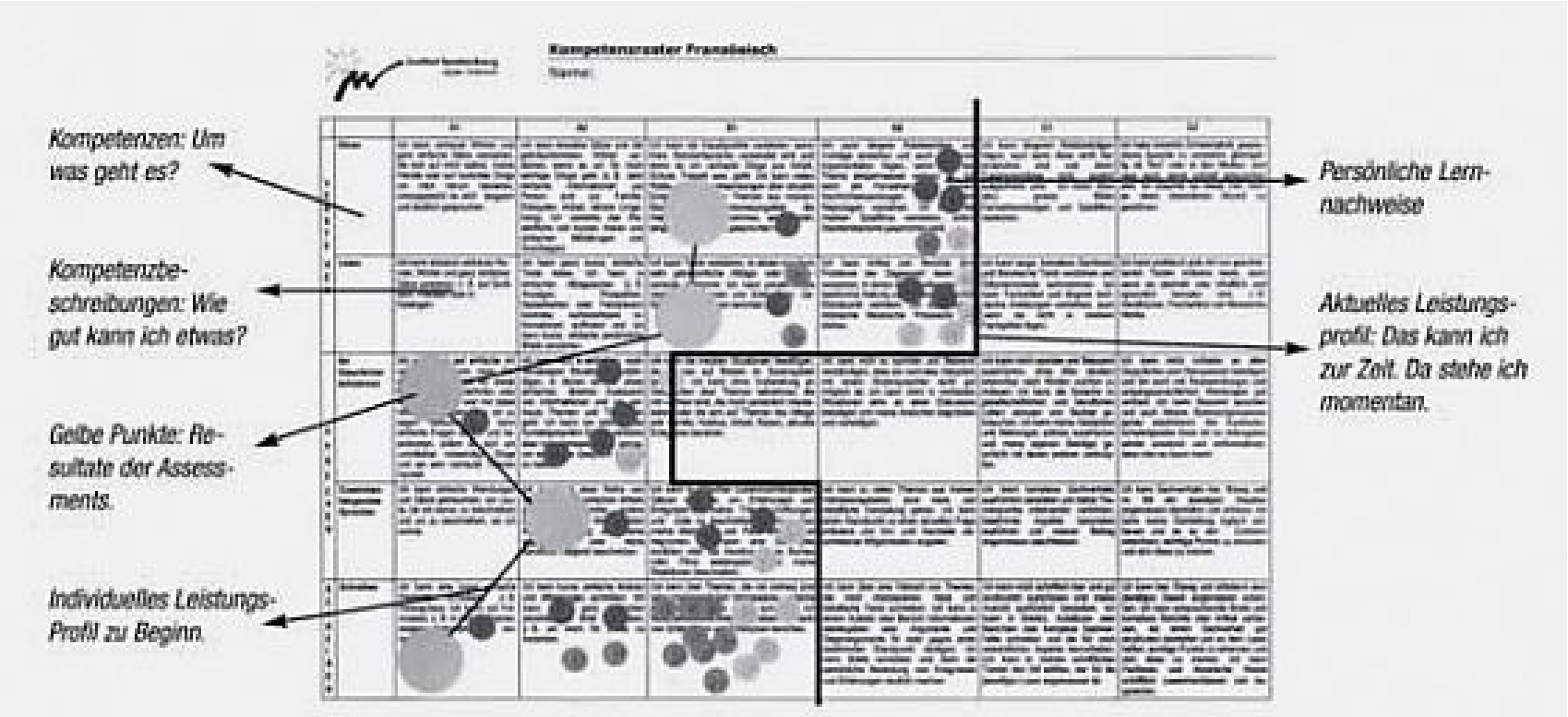
LIS
Landesinstitut für Schule Bremen

Unterrichtsplanung
Kompetenzstufen

Kompetenzen / Thema / Stufen	Dokumentationen mit Software erstellen
wissen / kennen	Ich kenne verschiedene Funktionen der Software aus den ausgehändigten Skripten.
verstehen	Ich kann mit den verschiedenen Software-Funktionen die vorgegebenen Beispiele nachvollziehen.
anwenden / auf eigene Arbeiten / Vorhaben übertragen	Ich kann gezielt meine eigenen Dokumentationsaufgaben mit Software lösen und neue Funktionen erarbeiten.
kommunizieren / anderen vermitteln	Ich kann meinen Mitschülern helfen und neue Funktionen an meine Mitschüler weitergeben.
reflektieren / bewerten	Ich kann den Nutzen der Software für mich und meine Mitschüler einschätzen und

LIS Landesinstitut für Schule Bremen

Kompetenzraster
Institut Beatenberg



Landesinstitut für Schule Bremen

Unterrichtsentwicklung

Definition „Kompetenzen“

„In Übereinstimmung mit Weinert verstehen wir unter Kompetenzen die bei Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll zu nutzen.

Kompetenz ist eine Disposition, die Personen befähigt, bestimmte Arten von Problemen erfolgreich zu lösen, also konkrete Anforderungssituationen eines bestimmten Typs zu bewältigen.

Die individuelle Ausprägung der Kompetenz wird von verschiedenen Facetten bestimmt: Fähigkeiten, Wissen, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrung, Motivation.“

(nach BMBF-Expertise Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards, 2003)

Landesinstitut für Schule Bremen

Unterrichtsentwicklung

Definition „Lern-Kompetenzen“

Lernkompetenz umfasst die Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten und Einstellungen, die für individuelle und kooperative Lernprozesse benötigt und zugleich beim Lernen entwickelt und optimiert werden. Lernkompetenz umfasst die miteinander verbundenen Dimensionen

- Soziale Kompetenz und

Unterrichtsentwicklung

Definition „Kompetenzen“

„Kompetenzen (…) sind an spezifische Gegenstände, Inhalte, Wissens- und Fähigkeitsbereiche gebunden.

Damit entspricht der hier verwendete Kompetenzbegriff nicht dem häufigen Verständnis von Kompetenzen, in dem nach Sach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz unterschieden wird.

(..) Kompetenzen lassen sich von Handlungs-absichten, Aufgaben oder Herausforderungen her bestimmen.“

(Bildungskommission Heinrich Böll Stiftung, S. 12)

Landesinstitut für Schule Bremen

Didaktisches Coaching

Kompetenzentwicklung statt Qualifizierung

Kompetenzen sind in Entwicklungsprozessen entstandene, generalisierte Selbstorganisationsdispositionen zu reflexivem, kreativem Problemlösungshandeln in Hinblick auf allgemeine Klassen von komplexen, selektiv bedeutsamen Situationen.

Qualifikationen

- **Wissens- und Fertigkeitspositionen**
- **sachverhaltszentriert und abprüfbar**

Kompetenzen

- **subjektzentriert**
- **nicht direkt prüfbar, sondern nur aus der Evaluierung der Realisierung erschließbar**

(nach Erpenbeck/von Rosenstiel; Handbuch Kompetenzmessung, 2007)

LIS Landesinstitut für Schule Bremen

Unterrichtsentwicklung

Definition „Kompetenzen“

Kumulativer Kompetenzaufbau setzt ein **Curriculum in der Schule** voraus, an dem sich die Zielsetzung in der Unterrichtsplanung orientieren kann.

Aber: „Kumulative Lernprozesse verlaufen nicht linearsequenziell in Sinne eines sachlogischen Aufbaus von Inhalten über längere Zeit oder im Sinne eines elaborierten Spiralcurriculums, sondern **sie hängen ab von Fähigkeiten und Kenntnissen der Schüler, Zusammenhänge zu diagnostizieren, zu verarbeiten oder herzustellen**.“

(G. Eikenbusch, S. 83)

Landesinstitut für Schule Bremen

Schlüsselkompetenzen (OECD)

Konsequenzen für die Gestaltung der Lernarrangements

- verständnisintensives Lernen im Blick auf anwendungsfähiges Wissen anzuregen
- Lernen handlungsorientiert, d.h. problemlösend zu gestalten
- dem Lernen des Lernens (Lernstrategiewissen, metakognitiven Kompetenzen) hohen Stellenwert im Lernprozess einzuräumen
- für den Umgang mit Komplexität zu qualifizieren
- die Eigenaktivität und das Selbstwirksamkeitserleben der Lernenden zu fördern
- individuelle Lernwege zu ermöglichen („Fehlerkultur“, „fehlertolerantes Lernen“, „entdeckendes Lernen“)
- Neugier, Exploration und Weiterlernen zu stimulieren

(aus: 5. Empfehlung der Bildungskommission der Heinrich-Böll-Stiftung: von Schlüsselkompetenzen zum Curriculum – Lernkonzepte für eine zukunftsfähige Schule)

Unterrichtsentwicklung

Basisdimensionen der Unterrichtsqualität

Klassenführung und Choreographie des Unterrichts

- Störungspräventive Unterrichtsführung
- Effektive Zeitnutzung
- Monitoring der Lerngruppe und der einzelnen Schüler
- strukturierte und kohärente Unterrichtsepisoden

Kognitives Potenzial der Lerngelegenheiten

- Auswahl kognitiv herausfordernder Aufgaben

Curriculare Passung

- Stoffliches Niveau

Respektvolle und adaptive Unterstützung des Lernens

- Konstruktiver Umgang mit Fehlern
- Adaptives Unterrichtstempo
- Adaptive multiple Erklärungen
- Respekt und Geduld bei Verständnisproblemen

J. Baumert u. a.: Professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften –Fachspezifisches Wissen und Selbstregulation; Didaktisches Kolloquium Zürich; ETH Zürich, 4. Dezember 2008